



n° 31 | 07/16

---

*FC Thun kickt  
für die Organspende*

---

---

*Zwei Botschafter für die  
Hornhaut-Transplantation*

---

---

*«Die fehlende Lunge» –  
ein Dokumentarfilm*

---

---

*Das Herz eines Fremden*

---

## Ihr Partner in der Transplantation

- Hochzeit
- Geburt der Kinder
- Organversagen
- Transplantation
- Hochzeit der Kinder
- Geburt der Enkelkinder

**Jede Lebenslinie  
erzählt eine Geschichte**

# Liebe Leserin, lieber Leser

In dieser Ausgabe finden Sie viele Berichte über Veranstaltungen von privaten Organisationen und Institutionen, die damit die Organspende unterstützen: Der FC Thun gegen die BSC Young Boys, StraLugano, Maradon und Herzlauf sind Beispiele, bei denen Swisstransplant mit dabei sein durfte.

Diese Erlebnisberichte finden Sie in der Rubrik «Aktiv» ab Seite 16. Doch auch im medizinischen Umfeld gibt es zum Thema Organspende Fragen und Informationsbedarf. Ein

Beispiel für die Weiterbildung von medizinischem Fachpersonal ist der Vortrag von PD Dr. Markus Béchir (Seite 13) im Paraplegiker-Zentrum Nottwil. Je informierter die Menschen sind, desto eher sprechen Sie über die Organspende. Wie wichtig die Kommunikation ist und welche Belastung es für die Angehörigen bedeutet, im Ernstfall eine Entscheidung zu treffen, wissen Viviana Abati, Notfallpsychologin, und Hubert Kössler, Spitalseelsorger am Inselspital Bern. Sie unterstützen Angehörige, die im Spital persönlich mit der Frage nach einer

“

*Infos und Spendekarten unter  
0800 570 234 oder  
info@swisstransplant.org/  
swisstransplant.org*

Organspende konfrontiert werden, aber auch Fachpersonen, welche diese Fragen stellen müssen. Swisstransplant hat mit den beiden diskutiert (Seite 4). Obwohl 2015 die bisher höchste Zahl an Organspendern in der Schweiz verzeichnet wurde,

bleibt die Anzahl Patienten, die auf ein lebensrettendes Organ warten, hoch. Mögliche Gründe dafür beleuchtet Chiara Imbimbo mit ihrer Maturaarbeit «Organmangel in der Schweiz» (Seite 10). Es gibt aber auch einen hohen Bedarf an Gewebespenden: Die

beiden Hornhautempfänger Carol Campbell-Smith und Jean-Luc Prêtre erzählen die Geschichte ihrer Transplantation, die sie vor der Erblindung bewahren konnte (Seite 14). Ein grosses Dankeschön an alle, die zusammen mit uns den Weg gehen und sich für die Organ- und Gewebespende einsetzen!



PD Dr. med. Franz F. Immer, Direktor Swisstransplant

## Inhaltsverzeichnis

<u>Sie verstehen sich als Anwälte für Angehörige und Fachpersonen</u>	<u>4</u>
<u>«Die fehlende Lunge» – ein Dokumentarfilm über Verlust und zu wenig Organe</u>	<u>8</u>
<u>«Organmangel in der Schweiz» – eine AUSGEZEICHNETE Maturaarbeit</u>	<u>10</u>
<u>Weiterbildung für Mitarbeitende im Paraplegiker-Zentrum</u>	<u>13</u>
<u>Zwei engagierte Botschafter für die Hornhaut-Transplantation</u>	<u>14</u>
<u>Der FC Thun kickte im letzten Spiel der Saison für die Organspende</u>	<u>16</u>
<u>Maradon und Fête de l'Espoir feiern zusammen das Leben</u>	<u>18</u>
<u>Beim Herzlauf zählt jede Runde!</u>	<u>19</u>
<u>StraLugano – laufen für die Solidarität mit der Organspende</u>	<u>20</u>
<u>«Ihre Organspende-Karte fürs Smartphone» – NEU mit Sharing-Funktion</u>	<u>21</u>
<u>«In meinem Körper schlägt das Herz eines Fremden»</u>	<u>22</u>



Swisstransplant schwingt mit 24

# Sie verstehen sich als Anwälte für Angehörige und Fachpersonen

*Ihr Beruf ist es, Menschen in Krisensituationen zu unterstützen. Zu ihnen gehören Angehörige, die im Spital persönlich mit der Frage nach einer Organspende konfrontiert werden, aber auch Fachpersonen, welche diese Fragen stellen müssen: Viviana Abati, Notfallpsychologin, und Hubert Kössler, Spitalseelsorger am Inselspital Bern, diskutieren mit Swisstransplant über ihre Erfahrungen.*

Isabelle Not

**Swisstransplant: Werden Sie bei einem Angehörigen-gespräch zum Thema Organspende eher auf Wunsch der Mediziner oder auf Wunsch der Angehörigen beigezogen? Sehen Sie Unterschiede zwischen der seelsorgerischen und der psychologischen Betreuung im Gespräch?**

**HK:** Meist kommen wir auf Wunsch der Pflegefachperson oder des Arztes dazu. Die seelsorgerische und die psychologische Betreuung überschneiden sich vielfach. Wichtiger als die Rolle des Pfarrers oder der Psychologin ist vermutlich, dass wir den Standpunkt eines Aussenstehenden vertreten. Viele Angehörige schätzen in der Entscheidungsphase eine Begleitung, die nicht klinisch-medizinisch ist. Sie vermittelt ihnen Sicherheit und nimmt etwas Druck weg, weil wir uns häufig auch mehr Zeit für diese Gespräche nehmen können.

**VA:** Dem stimme ich zu, wir nehmen eine neutralere Position der Betreuung ein, auch wenn wir in unserer Funktion ja auch im Spital arbeiten. Aber unser Blickwinkel ist ein anderer. Die medizinischen Fachleute sprechen in der Regel neutral und objektiv über die Organspende, dennoch könnten die Angehörigen sie als Teil des medizinischen Prozesses und damit unwillkürlich als «Lobbyisten für die Organspende» wahrnehmen, die möglicherweise an einer Zustimmung zur Organspende interessiert sind. Wir können als Externe helfen, eine andere Atmosphäre zu schaffen.

**HK:** Genau. Obwohl ich die Ärzte als äusserst respektvoll im Umgang mit den Angehörigen erlebe, fällt es den Fachleuten manchmal schwerer, Sichtweisen ausserhalb der Medizin zuzulassen oder zu verstehen. Ich sehe mich in dieser Funktion als «Anwalt der Ambivalenz». Das heisst, ich versuche zu vermitteln, dass es kein Richtig oder Falsch gibt in dieser Sache. Es gibt nur Argumente für oder gegen die Organspende, und die Entscheidung ist immer eine Frage der Gewichtung dieser Gründe. Das grösste Gewicht soll dem mutmasslichen Willen des Verstorbenen beigezogen werden, aber in manchen Situationen wiegen persönliche Gründe einfach schwerer.

**SWT: Hat der persönliche Kontakt zu betroffenen Menschen Ihre Haltung gegenüber der Organspende und -transplantation verändert?**

**HK:** Ja, definitiv. Zu Beginn meiner Arbeit habe ich unterschätzt, welche Tragweite diese Entscheidung hat und welche Belastung es für die Angehörigen bedeutet, in einer Extremsituation eine so schwierige Entscheidung fällen zu müssen. Inhaltlich bin ich durch die Erfahrungen bei der Arbeit noch mehr zur Überzeugung gelangt, dass es hier keine allgemein richtige Entscheidung, sondern immer nur individuell stimmige Lösungen gibt.

“

*«Jedes Gespräch verläuft ganz individuell und unvorhersehbar.»*

Viviana Abati

“

*«Ambivalenz gehört zur Entscheidungsfindung, oft gibt es nicht ein klares Ja oder Nein.»*

Hubert Kössler



**VA:** Wenn man nicht persönlich betroffen ist, kann man sich das Ausmass der Belastung kaum vorstellen. Ist der Wille des Verstorbenen nicht bekannt – und das ist leider noch immer viel zu oft der Fall –, sind Angehörige mit der Entscheidung verständlicherweise häufig überfordert. Unter grossem emotionalem Stress kommt es deshalb oft zu einem Nein zur Organspende. Das ist gut nachvollziehbar, da ein Nein eher das Gefühl vermittelt, nichts falsch zu machen.

**SWT: Können Sie dank Ihrer Erfahrung manchmal schon im Voraus abschätzen, wie ein Gespräch verlaufen wird?**

**VA:** Nein, das lässt sich kaum voraussagen. Jedes Gespräch ist individuell. Wie eine Person mit der Situation umgeht, hängt stark davon ab, welche kulturellen und moralischen Werte für sie gelten, was sie für ein Weltbild hat. Die Richtung, die ein Gespräch nimmt, ist oft unvorhersehbar. Unter der starken Belastung trennen sich die rationale und die emotionale Ebene manchmal völlig voneinander, sodass auch starke Menschen von ihrer eigenen Reaktion überrascht und überwältigt werden. Andere scheinen oder fühlen sich schwach und stehen Krisen dann viel besser durch, als sie es selbst von sich erwarten.

**HK:** Ja, es ist alles möglich, sogar ein kompletter Wertewandel: Menschen, die rational bisher immer für die Organspende waren, können emotional plötzlich nicht mehr dahinterstehen; Menschen, die eher dagegen waren, sehen plötzlich einen Sinn im Tod des Liebsten. Das habe ich bei Eltern von verstorbenen Kindern schon mehrfach erlebt. Sie sagen dann: «Wenigstens kann durch diesen völlig sinnlosen Tod unseres Kindes ein anderer Mensch weiterleben.» Wie Menschen mit Krisen umgehen und wie viel sie aushalten, ist sehr persönlich und sehr verschieden.

**SWT: Gibt es auch Angehörige, die die Entscheidung an Sie delegieren wollen?**

**HK:** Natürlich, aber auch die Kirche gibt hierzu keine eindeutigen Anweisungen. Es gibt keine christliche Pflicht, aus Nächstenliebe Organe zu spenden. Die Organspende ist ein Geschenk und bleibt eine persönliche Entscheidung.

**VA:** Ja, das habe ich auch schon erlebt, und dies wird auch oft von Pflegefachpersonen und Mediziner\*innen berichtet. Häufig äussern die Angehörigen damit ihre Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung. Natürlich ist es schwierig, den mutmasslichen Willen des Verstorbenen zu eruieren, wenn man nie darü-

*Hubert Kössler ist Theologe und hat 18 Jahre als Pfarrer in einer Kirchgemeinde gearbeitet, bevor er 2008 ans Inselspital Bern wechselte. Er ist dort Co-Leiter der Seelsorge und hält zusätzlich ein Teilzeitpensum als Ethiker. Sein Zuständigkeitsbereich umfasst unter anderem die Notfall- und die Intensivstation, die im Organ spendeprozess die wichtigste Rolle spielen.*

ber gesprochen hat. Wir müssen unsere Haltung dann aber ganz klar aufzeigen: Wir bieten Hilfe bei der Antwortfindung an, nicht die Antwort selbst. Unsere Aufgabe ist es, die Angehörigen auf dem Weg zur Entscheidung zu unterstützen, nicht an ihrer Stelle zu entscheiden.

**SWT: Erleben Sie auch Ablehnung aus religiösen Gründen?**

**HK:** Solche Argumente gibt es. Ich denke aber, es sind eher vorgeschobene Gründe. Die allermeisten Religionen befürworten ja die Organtransplantation; sie betonen freilich immer die Freiwilligkeit und den Geschenkcharakter der Spende.

**VA:** Wenn, dann sind es eher kulturell-religiöse Gründe wie zum Beispiel, dass in gewissen Kulturen ein Verstorbener innert 24 Stunden beerdigt werden muss.

**SWT: Gibt es auch Angehörige, die sich schnell entscheiden und ganz ohne Zweifel hinter einer Organspende stehen?**

**VA:** Ja, besonders, wenn vorher bereits eine Unterhaltung über die Organspende stattgefunden hat. Dies erleichtert und beschleunigt die Entscheidungsfindung in vielen Fällen.

**HK:** Ja, die gibt es, aber die viel grössere Gruppe ist unentschieden und braucht mehr Zeit für den Entscheidungsprozess. Dabei sind Zweifel, Unsicherheiten, Verneinung und Schuldgefühle menschlich.

**SWT: Gibt es auch Angehörige, die hinterher an ihrer Entscheidung zweifeln?**

**VA:** Ja, Schuldgefühle oder Zweifel treten auch im Nachhinein häufig auf. Dies sind normale Begleiterscheinungen einer Entscheidung, die unter enormem emotionalem Druck gefällt werden muss. Je näher am mutmasslichen Willen des Spenders entschieden werden kann, desto schwächer sind diese Gefühle. Das heisst, wenn man sich sicher ist, dass man im Sinne des Spenders entschieden hat, sind die Selbstzweifel danach meistens geringer.

**HK:** Es gibt nicht nur Zweifel, wenn man sich für eine Organspende entschieden hat. Es gibt auch das Gegenteil: Wenn jemand sich nicht dazu durchringen konnte, einer Spende zuzustimmen, kann er sich später vielleicht fragen, ob der Verstorbene diese Entscheidung wohl unterstützt hätte. Aber auch Ängste, seine Entscheidung in ein paar Jahren zu bereuen, egal, wie sie ausgefallen ist, kommen vor. In solchen Fällen ist es wichtig, dass man den Angehörigen die aktuelle Situation aufzeigt – dass sie in diesem schwierigen Moment nach bestem Wissen und Gewissen entschieden haben und diese Entscheidung deshalb richtig ist.

**SWT: Ist der Hirntod als medizinisches Konzept mit Ihren Vorstellungen vom Tod vereinbar?**

**VA:** Für mich selbst ist der Hirntod ein eindeutiges Konzept. Aber ich mache immer wieder die Erfahrung, dass dieses Konzept für Laien nicht einfach zu verstehen ist. Es bringt für Laien keine unmittelbare Klarheit über die Endgültigkeit des Todes. Der Begriff Hirntod impliziert, dass zwar das Gehirn tot ist, aber andere Organe eben noch nicht. Dabei gibt der Begriff ja die Todesursache wieder, nämlich die irreversible Schädigung des Gehirns, welche zum Tod des Patienten geführt hat. Zum Vergleich: Stirbt der Patient an einem Herzversagen, wird dies auch nicht explizit als «Herztod» kommuniziert. Meiner Ansicht nach sollte man Laien gegenüber von Tod durch Ausfall des Gehirns sprechen.

**HK:** Philosophisch betrachtet kann man sagen, dass das Sterben mit der Geburt beginnt und von Anfang an unausweichlich unser Schicksal ist. Und für mich ist auch klar, dass das eigentliche Sterben ein Prozess ist, der sich über einen längeren Zeitraum hinzieht. Dennoch braucht es ein Kriterium, wann wir medizinisch gesehen vom eingetretenen Tod sprechen. Hier überzeugt mich das Hirntodkonzept am



*«Die wahren Helden sind die Spender.»*

Hubert Kössler

meisten. Mir hilft diese Bezeichnung. Zum Beispiel, wenn ich gefragt werde, weshalb der Verstorbene unter künstlicher Beatmung noch aussieht, als ob er leben würde. Aber es ist für jeden Angehörigen eine Zumutung, gleichzeitig mit dem Schock der Todesnachricht fertigzuwerden und die Erklärung des Hirntodes zu verstehen. Das ist ganz schwierig.

**SWT: Widerspiegelt unser aktuelles Recht, also die Zustimmungslösung, die Willensfreiheit in Bezug auf die Organspende besser als die Widerspruchslösung?**

**VA:** Die Zustimmungslösung macht es den Menschen zu einfach. Der Verstorbene setzt, wenn er keine Willensäusserung gemacht hat, seine Angehörigen zwangsläufig dem Stress aus, diese Entscheidung zu übernehmen, zu einem

“

*«Schuldgefühle und Zweifel sind normale Begleiterscheinungen.»*

Viviana Abati



Zeitpunkt, an dem sie bereits den Verlust eines Menschen akzeptieren und verarbeiten müssen. Meiner Meinung nach wäre ein gangbarer Weg die Einführung einer Bürgerpflicht. Jeder volljährige Schweizer soll eine Entscheidung treffen und kommunizieren müssen, zum Beispiel bei der Krankenkasse, im Identitätsausweis oder in einem Register. Dabei soll man seine Entscheidung jederzeit revidieren können, analog einer Patientenverfügung. Die Zustimmungslösung ermöglicht eine Entscheidungsvermeidung. Unangenehme Diskussionen und schwierigen Entscheidungen weichen wir Menschen gerne aus.

**HK:** Das sehe ich anders. Meiner Ansicht nach würde eine Entscheidungspflicht dem Recht widersprechen, keine Meinung zu einem Thema haben zu dürfen. Wenn man als Patient keinen Gebrauch von einer Organspende machen will, sollte man auch nicht verpflichtet werden können, eine Meinung dazu zu äussern. Ich könnte mir daher eher eine Art «Klubmodell» vorstellen. Menschen, die einer Organspende zugestimmt haben, sollten bei der Zuteilung eines Organs bevorzugt werden.

**SWT: Was halten Sie von unserem Motto «Entscheiden, reden, entlasten – Organspende rettet Leben»?**

**VA:** Das Motto an sich ist gut, aber es ist ein psychologisches Phänomen, dass Menschen sich ungern mit dem eigenen Tod und der Möglichkeit einer Organspende auseinandersetzen und darum dieses Motto zu wenig auf sich selbst beziehen. Deshalb unterschätzen sie die Bedeutung der Diskussion mit den Angehörigen; sie sind sich zu wenig bewusst, dass sie diese einer extremen Belastung aussetzen, wenn der Ernstfall eintritt. Egal, welches Feld im Ausweis angekreuzt wird, eine Entlastung der Angehörigen findet durch jede Entscheidung statt.

**HK:** Es ist richtig, dass Organe Leben retten. Das darf man auch herausstreichen. Aber generell wird in der Presse zu viel über die Empfänger berichtet. Es müssten mehr Geschichten von den Spendern erzählt werden, denn die Spender sind die wahren Helden!

**SWT: Frau Abati, Herr Kössler, vielen Dank für dieses angeregte und anregende Gespräch.**

Moderation und Protokoll des Gesprächs:  
Julius Weiss und Claudia Zbinden

*Viviana Abati ist Organisations- und Notfallpsychologin sowie Gerontologin und arbeitet seit 2008 im Bereich der Organspende. Sie hat im Auftrag von Swisstransplant die Weiterbildung «Kommunikation im Organspendeprozess» entwickelt und dabei viele Gespräche mit Fachpersonen im Spital geführt. Sie ist Mitglied und Ausbilderin in diversen Care-Teams.*

# «Die fehlende Lunge» – ein Dokumentarfilm über Verlust und zu wenig Organe

*Die junge Schweizer Regisseurin Aline Langenegger verlor vor fünf Jahren ihre Schwester Kerstin, die an Cystischer Fibrose litt und vergeblich auf eine neue Lunge wartete. Mit ihrem Dokumentarfilm verarbeitet sie diesen Verlust und leistet zugleich wichtige Aufklärungsarbeit zu den Themen Organtransplantation und Organmangel.*

Claudia Zbinden

## Die Geschichte

Kerstin Langenegger starb mit 20 Jahren an Cystischer Fibrose (CF, auch Mukoviszidose), einer der häufigsten Erbkrankheiten in der Schweiz. Die Krankheit verursacht eine zunehmende Einschränkung der Lungenfunktion und ist unheilbar. Eine Lungentransplantation kann die Lebenserwartung bei CF

um 10 bis 15 Jahre erhöhen. Kerstin stand rund ein Jahr auf der Warteliste für eine neue Lunge – für eine Transplantation hat die Zeit jedoch nicht mehr gereicht. Im Zentrum des Films steht die Beziehung von Aline und Kerstin, die Regisseurin trifft aber auch andere Menschen mit dem gleichen Schicksal –

Menschen wie sie, die eine Schwester oder einen Bruder verloren haben, weil diese nicht rechtzeitig ein Spenderorgan erhalten haben. Im Gespräch mit Aline erzählen die Verwandten, wie sie mit der Krankheit ihrer Geschwister lebten, wie sie gemeinsam und auf ein neues Organ gehofft haben und wie sie den Tod ihrer Geschwister verkrafteten.



Aline Langenegger mit ihrer Schwester Kerstin

## Organspende – die Situation in der Schweiz

Die Schweiz nimmt bei der Anzahl Organspenden bei verstorbenen Personen im europäischen Vergleich einen der hinteren Ränge ein. Obwohl in Umfragen über 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung eine generell positive Einstellung zur Organspende zeigen, wird im Familien- und Freundeskreis noch zu wenig darüber gesprochen, und ein klares Bekenntnis dazu fehlt häufig. «Die fehlende Lunge» geht auch der Frage nach, weshalb die Auseinandersetzung mit einer Organspendekarte vielen Menschen Angst macht, und untersucht mögliche Vorurteile.



“

*«Ich will, dass die Leute über  
das Thema diskutieren.»*

Aline Langenegger



Franz F. Immer und Aline Langenegger an der Filmpremierre

### Organspende – sprechen Sie darüber

«Die Organspende ist zwar in der Bevölkerung kein Tabuthema mehr», stellt PD Dr. Franz F. Immer, CEO von Swisstransplant, fest. «Jedoch halten noch zu wenig Menschen ihre Entscheidung fest. Es ist wichtig, dass wir darüber sprechen, uns entscheiden und diesen Wunsch unseren Angehörigen mitteilen.» Diese zentrale Botschaft greift auch Aline Langenegger mit ihrem Film «Die fehlende Lunge» auf.

Machen auch Sie sich zum Thema Organspende Gedanken. Entscheiden Sie sich, sprechen Sie darüber und entlasten Sie damit Ihre Angehörigen!

### Das Engagement von Swisstransplant

Swisstransplant unterstützte Aline Langenegger und ihr Projekt finanziell und durch Werbung über Social-Media- und weitere Kanäle von Swisstransplant. Dank diesem Engagement konnte der Film an mehreren Tagen in einem Berner Kino gezeigt werden.

Mehr zum Film unter [www.aline-langenegger.ch](http://www.aline-langenegger.ch)

Bestellen Sie die DVD bei [aline.langenegger@hotmail.com](mailto:aline.langenegger@hotmail.com)

# «Organmangel in der Schweiz» – eine AUSGEZEICHNETE Maturaarbeit

*Diesen Sommer schliesse ich meine Maturaprüfungen ab und beginne danach mit dem Medizinstudium. Meine Maturaarbeit «Organmangel in der Schweiz» beleuchtet die geringe Organspenderate in der Schweiz. Mit dieser Arbeit wollte ich nicht nur meine Neugier befriedigen, sondern auch meine Familie sowie meine Freunde, Mitschüler und Lehrpersonen für das Thema gewinnen.*

Chiara Imbimbo

Meine Begeisterung für die Medizin beeinflusste auch die Wahl des Themas für meine Maturaarbeit. Ein Artikel in einer Tageszeitung über die Organspende in der Schweiz und die damit verbundenen Probleme gab den Anstoss, mich näher mit der Materie zu befassen. Das Thema Organspende umfasst ja nicht ausschliesslich den medizinischen Bereich, sondern betrifft auch Ethik, Soziologie, Politik und Recht. Dass die Schweiz als fortschrittliches und offenes Land einen Mangel an Organen aufweist, hat mich erstaunt und mein Interesse geweckt. Damit war der Grundstein für meine Arbeit gelegt.

Die Fragestellung, der ich in meiner Arbeit nachgehen wollte, lautete: Welche Lösungsansätze gibt es, um die Organspenderate zu erhöhen, und wie lässt sich evaluieren, welche davon Erfolg versprechend sind?

Um diese Fragen zu beantworten, wollte ich nicht nur Informationen durch Internetrecherchen sammeln, sondern auch die Meinung von Experten einholen.

PD Dr. med. Christian Benden, leitender Arzt der Klinik für Pneumologie des Universitätsspitals Zürich, Stefan Regenscheid, Transplantationskoordinator der Donor Care Association (DCA) ebenfalls am Universitätsspital Zürich, Dr. med. Luca Martinolli, CMO bei Swisstransplant, und PD Dr. med. Franz F. Immer, CEO bei Swisstransplant, standen für Auskünfte zur Verfügung und unterstützten mich dabei, eine fundierte Arbeit zu schreiben.

## **Problematik in der Schweiz: wenig Spender, hohe Ablehnungsrate**

Die Schweiz verzeichnet eine der tiefsten Spenderaten post mortem (nach dem Tod) im Vergleich mit anderen europäischen Ländern. Die Ablehnungsrate in unseren Nachbarländern beträgt zwischen 25 und 30 Prozent, während sie in der Schweiz bei 60 Prozent liegt. Eine von Swisstransplant durchgeführte Umfrage zeigt, dass 82 Prozent der Bevölkerung – im Tessin und in der Romandie sind es sogar über 90 Prozent – bereit wären, ihre Organe zu spenden. Da drängt sich natürlich die Frage auf, weshalb die Ablehnungsrate trotzdem so hoch ist. Dieser Problematik liegen verschiedene Ursachen zugrunde. Eine bekannte Tatsache ist: Wir Menschen tendieren dazu, Fragen und Gedanken zum Tod zu umgehen, und

wir sprechen ungern darüber. Daher bleibt unser Wille den Angehörigen oft unbekannt. Tritt die Situation ein, dass über eine Organspende entschieden werden muss, sind

“

*«Dass die Schweiz einen Mangel an Organen aufweist, hat mich erstaunt.»*

die Angehörigen mit der Entscheidung oft überfordert. Unter grossem emotionalem Stress lehnen sie eine Organspende ab, nicht zuletzt, um sich zu schützen.

## **Die Zahl der Patienten auf der Warteliste steigt**

Das Missverhältnis zwischen Patienten auf der Warteliste und verfügbaren Organen wurde in den letzten Jahren immer grösser. Diese Entwicklung zeigt, dass es in der Schweiz einen

“

*«Wir Menschen tendieren dazu, Fragen und Gedanken zum Tod zu umgehen, und wir sprechen ungern darüber.»*



Organmangel gibt. Um diesem entgegenzuwirken, haben die zuständigen Behörden das DCD-Programm\*, welches 2007 aufgrund von Unklarheiten in der Gesetzesformulierung gestoppt wurde, wieder zugelassen. Die Entwicklung seit der Wiedereinführung des DCD-Programms 2011 ist positiv: Die Anzahl DCD-Spender hat seither in jedem Jahr zugenommen. Die von mir interviewten Experten sind der Ansicht, dass das volle Potenzial des DCD-Programms noch nicht ausgeschöpft ist. Immer mehr Transplantationszentren führen die DCD-Programme ein.

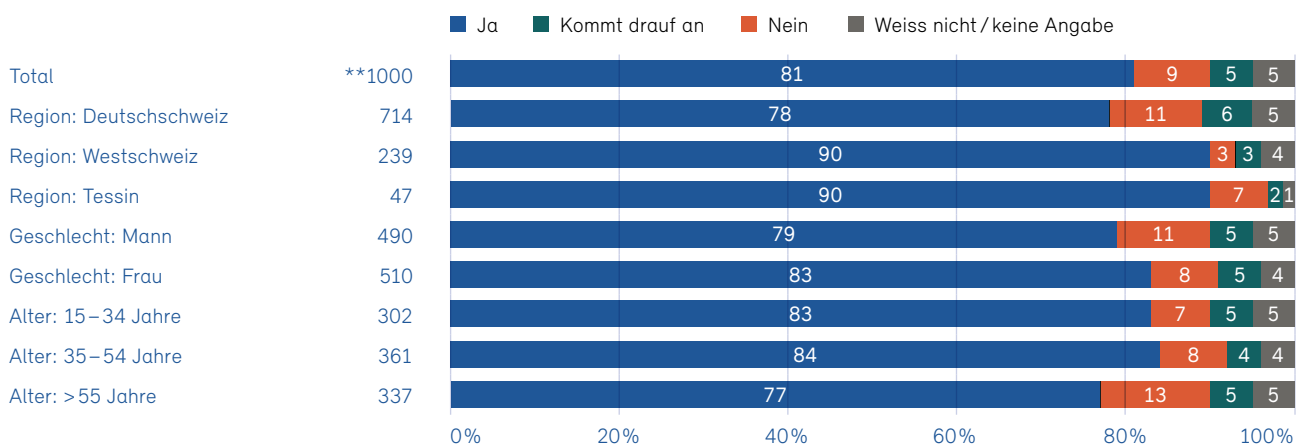
Dr. Franz F. Immer schätzt, dass es in der Schweiz pro Jahr theoretisch 40 bis 50 DCD-Spender geben könnte – 2014 verzeichnete die Schweiz nur gerade 18 solche. Die Organknappheit soll jedoch nicht nur mit dem DCD-Programm verringert werden, auch weitere Massnahmen werden umgesetzt.

#### Mehr Organe für Transplantationen

2013 wurde vom Bund der Aktionsplan «Mehr Organe für Transplantationen» eingeführt. Mindestens 20 Spender pro Million Einwohner wollen der Bund und die Kantone dank dem Aktionsplan bis

*Chiara Imbinbo, geboren 25. September 1997, schliesst diesen Sommer die Matura mit Schwerpunkt Biologie und Chemie an der Kantonsschule Olten ab. Ihre Maturaarbeit hat sie zum Thema «Organspende in der Schweiz» geschrieben. Ihr grösster Wunsch ist es, im Herbst mit dem Medizinstudium zu beginnen.*

### Wären Sie grundsätzlich bereit, nach Ihrem Tod Organe zu spenden?



DemoSCOPE-Umfrage 2015 im Auftrag von Swisstransplant

\*\* Basis

2018 erreichen. Vergleicht man diese Zahl mit den 12,2 Spendern pro Million Einwohner aus dem Jahr 2014, bedeutet dies eine Steigerung von rund 60 Prozent in nur vier Jahren. Der Aktionsplan ist in vier Teilprojekte gegliedert: Ausbildung des medizinischen Fachpersonals, Prozesse und Qualitätsmanagement, Strukturen und Ressourcen im Spital sowie Bevölkerungskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit.

**Wird das ehrgeizige Ziel erreicht?**

Nicht alle Experten sind der Meinung, dass diese Zahl erreicht werden kann. Bisher wurden vor allem Fortschritte auf struktureller und organisatorischer Ebene sowie im Bereich der Aus- und Weiterbildung des medizinischen Fach-

personals erzielt. Bestimmt wird mit den bereits umgesetzten und den noch geplanten Massnahmen die Spenderzahl zunehmen. 20 Spender pro Million Einwohner sind jedoch ein ehrgeiziges Ziel. Ob es erreicht werden kann?

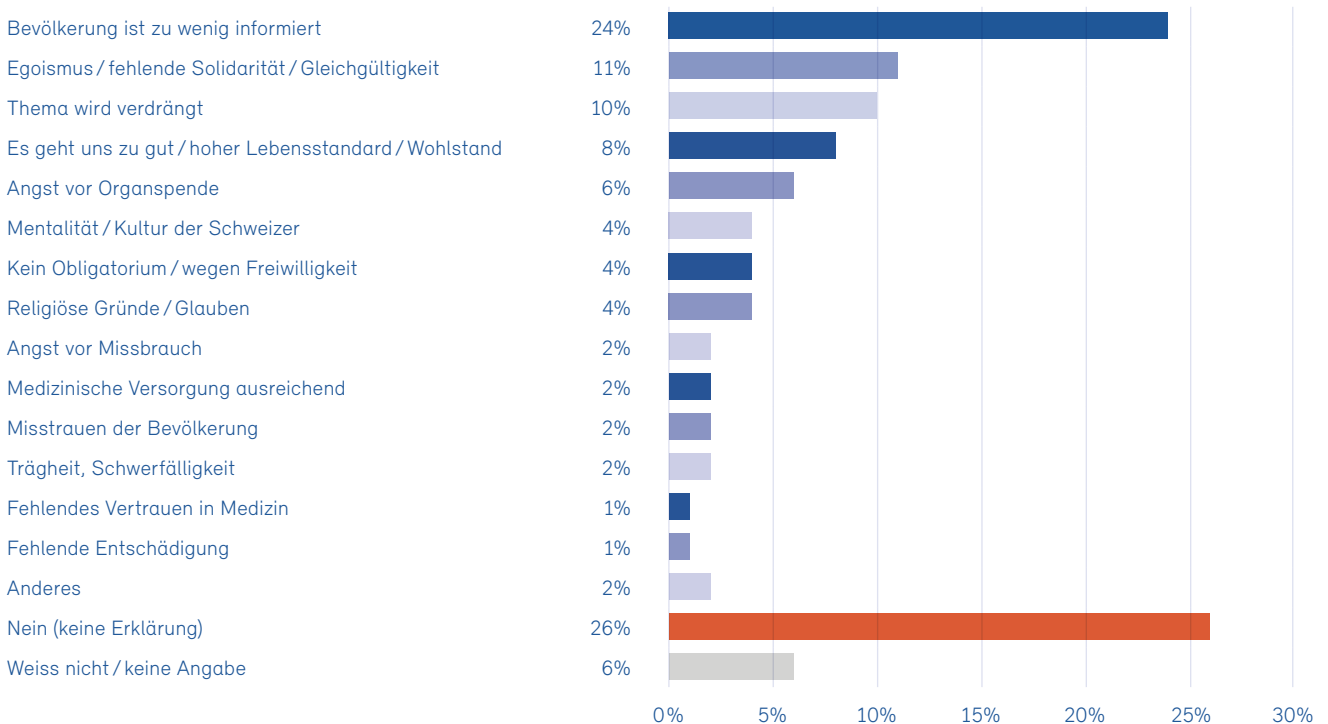
**Meine Entscheidung**

Durch die Arbeit hat sich meine Einstellung zum Thema gefestigt. Ich habe eine Organspendekarte ausgefüllt und die Entscheidung meiner Familie mitgeteilt. Zudem habe ich während meiner Recherchen mit meiner Familie intensive Diskussionen geführt. Für mich ist es eine Erleichterung, zu wissen, dass ich die Entscheidung nicht meiner Familie überlasse.

Chiara Imbimbos Maturaarbeit wurde mit dem Museumspreis der Museumsgesellschaft Olten ausgezeichnet.

\* DCD: Ein Donor after Circulatory Death (DCD) ist ein Organspender, bei dem aufgrund einer infausten Prognose ein Therapieabbruch eingeleitet wird; nach dem Herz-Kreislauf-Stillstand wird der Tod zusätzlich durch die in den SAMW-Richtlinien festgelegte Hirntoddiagnostik bestätigt. Weil diese Spender nicht künstlich beatmet werden, sind ihre Organe nicht mehr durchblutet und müssen zeitnah entnommen werden.

**Die Schweiz hat im europäischen Vergleich eine sehr tiefe Organspenderate. Haben Sie eine Erklärung dafür?**



DemoSCOPE-Umfrage 2015 im Auftrag von Swisstransplant

Basis: 1000 Befragte

## «Organspende» – Weiterbildung für Mitarbeitende im Schweizer Paraplegiker-Zentrum

*Nicht nur in der Öffentlichkeit, auch im medizinischen Umfeld gibt es beim Thema Organspende Fragen und Informationsbedarf. Ein gutes Beispiel für die Weiterbildung von medizinischem Fachpersonal ist der Vortrag von PD Dr. Markus Béchir, Chefarzt Intensivmedizin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) und Präsident des Comité National du don d'organes (CNDO).*

Claudia Zbinden

Mit einem Spiel des FC Thun gegen die BSC Young Boys, dem StraLugano, dem Maradon oder dem Herzlauf – viele private Organisationen und Institutionen setzen sich mit ihren Veranstaltungen unentgeltlich für die Organspende ein. So machen sie das Publikum auf ein Thema aufmerksam, das zwar kein absolutes Tabu mehr ist, aber auch noch nicht zu den gewöhnlichen Gesprächsthemen am Mittagstisch gehört.

Auch im Spitalalltag ist die Organspende auf den meisten Stationen kein dringendes Thema. Die Pflegefachpersonen und Ärzte ausserhalb der Intensiv- und Notfallstationen werden selten mit möglichen Organspendern konfrontiert. Trotzdem ist es vielen Fachleuten im Spital wichtig, sich ein Basiswissen zum Thema Organspende und -transplantation anzueignen und sich mit unseren gesetzlichen Grundlagen, dem Ablauf des Organspendeprozesses und den besonderen Schwierigkeiten im Gespräch mit den Angehörigen auszukennen. Dieses Wissen hat PD Dr. Markus Béchir interessierten Fachleuten am SPZ in Nottwil vermittelt – über Mittag, wie es sich für ein Thema gehört, das eigentlich alle angeht und über das offen gesprochen werden sollte!

Markus Béchir erläuterte unter anderem auch, warum die Aufklärungsarbeit in diesem Bereich so wichtig ist. Die Entscheidung für oder gegen eine Organspende fällt vielen Menschen nicht einfach. Zudem gibt es eine Reihe von Vorurteilen und falschen Meinungen über das Thema. Mit guter

Aufklärungsarbeit ist ein wichtiger erster Schritt getan. Und: Nur wer selbst gut Bescheid weiss, kann auch überzeugende Aufklärungsarbeit leisten. 45 SPZ-Mitarbeitende wollten sich intensiver mit dem Thema Organspende auseinandersetzen und haben sich deshalb den Vortrag von Markus Béchir angehört.

Tun wir es Markus Béchir und all denen, die sich für die Organspende einsetzen, gleich: Sprechen wir darüber, entscheiden wir uns und entlasten wir so unsere Angehörigen!



Markus Béchir zu den Kosten einer Transplantation

## Zwei engagierte Botschafter für die Hornhaut-Transplantation

*Swisstransplant hat zwei Menschen gebeten, ihre Geschichte zu erzählen, um auf die Bedeutung der Hornhaut-Transplantation und den Mangel an Corneaspenden aufmerksam zu machen.*

Isabelle Not

### Carol Campbell-Smith

Begonnen hat alles im Jahr 2010, als Carol in den Familienferien mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern ein paar unbeschwerte Tage am Meer verbrachte. Doch ein kleines Malheur hatte gravierende Folgen: Da ihr Koffer nicht ankam, musste sie vor Ort Reinigungsmittel für ihre Kontaktlinsen kaufen, ein Markenprodukt. Wieder zu Hause fingen Carols Augen an zu brennen und wehzutun. Mit schier unerträglichen Schmerzen wurde sie vier Tage später in eine Augenklinik überwiesen. Dort wurde eine fulminante Infektion mit dem Schimmelpilz *Fusarium* festgestellt. Der Pilz war durch das mangelhafte Linsenreinigungsmittel nicht abgetötet worden und hatte beide Augen infiziert. Trotz einer intensiven lokalen und systemischen Behandlung mit antimykotischen Medikamenten mussten die Ärzte die rechte Cornea entfernen und durch ein Transplantat ersetzen. Aber es war bereits zu spät: der Pilz hatte nicht nur die Cornea befallen, sondern bereits tiefer liegende Augenstrukturen zerstört. Die Sehkraft ihres rechten Auges ist verloren. Das linke Auge jedoch konnte durch eine Corneatransplantation in letzter Minute gerettet. Die monatelange Behandlung mit starken Medikamenten verursachte schwere Nebenwirkungen und Komplikationen. Carol musste fast drei Monate lang im Spital bleiben.

Letztes Jahr verletzte sich Carol so unglücklich am linken Auge, dass das Transplantat ausriss und notfallmässig wieder ein-

genäht werden musste. Dabei nahm es Schaden, sodass Carol heute nur noch 15 Prozent Sehkraft hat. Trotz all dieser Ereignisse bleibt Carol ein unglaublich optimistischer Mensch und ist überzeugt, dass sie wieder besser sehen wird: Sie vertraut darauf, dass ihr zu gegebener Zeit ein weiterer Corneaspender neues Augenlicht schenken wird.

Carol engagiert sich seit 2012 für die Hornhautspende, indem sie ihre Geschichte öffentlich macht und Vorträge in

“

*«Die Folgen einer Hornhauterkrankung können dramatisch sein!»*

Carol Campbell-Smith

Spitälern, an Kongressen und für die Öffentlichkeit hält. «Es wird viel zu wenig über die Hornhautspende informiert – meine Geschichte zeigt, dass es wirklich jeden Menschen treffen kann und dass die

Folgen eines Unfalls oder einer Erkrankung der Hornhaut dramatisch sein können!»

### Jean-Luc Prêtre

Bei Jean-Luc verlief der Sehverlust schleichend. 2012 stellte er zunehmende Schwierigkeiten beim Lesen fest: Die Abschnitte, die er lesen konnte, bevor sich seine Sicht trübte, wurden immer kürzer. In der Augenklinik wurde eine degenerative Hornhauterkrankung, die Fuchs'sche Endotheldystrophie, diagnostiziert. Dabei gehen die Endothelzellen auf der innersten Schicht der Hornhaut zugrunde. Damit können sie kein Wasser mehr aus der Hornhaut abpumpen – es kommt zuerst zu einer Quellung und Trübung der Cornea und später

“

*«Wir wussten vor meiner Krankheit nicht, dass Hornhaut-Transplantationen möglich sind.»*

Jean-Luc Prêtre

zu einer schmerzhaften Abhebung des Hornhautepithels. Im Anfangsstadium der Krankheit konnten Jean-Luc salzhaltige Augentropfen, die der Hornhaut Wasser entziehen, etwas Linderung verschaffen. Aber bereits gut ein Jahr nach der Diagnose hatte sich seine Sehkraft so verschlechtert, dass die Hornhaut seines rechten Auges 2013 transplantiert werden musste. Weil es Abstossungsreaktionen gab, wurde die Transplantation wiederholt. Dadurch wurde Jean-Luc stark eingeschränkt, war für sechs Monate 100 Prozent arbeitsunfähig und konnte auch nicht mehr Auto fahren. Heute hat er mit einem Volltransplantat, einer sogenannten perforierenden Keratoplastik, und einer Korrekturlinse rechts wieder eine Sehkraft von 50 Prozent erreicht. Da auch sein linkes Auge zunehmend schwächer wurde, musste er sich vor einem Jahr erneut einer Transplantation unterziehen.

Diesmal wurde die neue lamelläre Technik angewandt, bei der nur noch eine ultradünne Zellschicht mit der darüberliegenden Membran an der Innenseite der Hornhaut transplantiert wird. Der Erfolg zeigt sich bei Jean-Luc in einer Sehkraft von 80 Prozent auf dem linken Auge. Heute fährt er wieder Auto und könnte auch wieder arbeiten – hätte er nicht inzwischen das Pensionsalter erreicht! Da die Krankheit einen erblichen Anteil hat, liessen sich auch seine Töchter vorsorglich untersuchen. Bisher zeigen sich bei ihnen jedoch keine Anzeichen für die Fuchs'sche Endotheldystrophie. «Vor meiner Erkrankung hatten wir noch nie von der Hornhaut-Transplantation gehört – mittlerweile haben wir uns aber auch Gedanken zur Organspende gemacht.» Jean-Lucs Familie unterstützt seinen Entschluss, als Botschafter für die Corneaspende einzustehen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass diese beiden ihren Blick in die Kamera richten und uns strahlend ansehen können



## *Der FC Thun kickte im letzten Spiel der Saison für die Organspende*

*Der Match zwischen dem FC Thun und den BSC Young Boys vom Mittwoch, 25. Mai 2016, stand ganz im Zeichen der Organspende. Swisstransplant begleitete das letzte Spiel der Saison in der Stockhorn Arena mit verschiedenen Aktionen.*

Katrin Uhlmann



Für die rund 8000 Fans im Stadion war unsere Botschaft nicht zu übersehen

Bereits vor dem Spiel wurden die Fans ein erstes Mal auf unser Thema aufmerksam gemacht. Zusammen mit dem Matchprogramm erhielt jeder Besucher eine Organspende-Karte und ein Päckchen unserer Haribo-Herzen. Im ausgebuchten VIP-Bereich wurden jedem Gast persönlich eine Spendekarte und eine praktische «Pflästerli-Box» überreicht. Spätestens beim Einlauf der

Spieler war unsere Botschaft nicht mehr zu übersehen: «Organspende rettet Leben» stand in überdimensionalen Lettern auf dem Banner, das vor den beiden Mannschaften mitten im Stadion ausgerollt wurde.

### «Mit Hürzbluet derbii»

Tatkräftig unterstützt wurden wir auch durch den Verein «Hürzbluet für üse FC

Thun», der mit regelmässigen Sammelaktionen erfolgreich Geld für den Club generiert. Eingeleidet mit Swisstransplant-Shirts sammelte eine Gruppe Kinder während des ganzen Spiels eifrig gebrauchte Trinkbecher ein. Auch nach dem Match wurden dem Verein zahlreiche Becher übergeben, um die zwei Franken Depot zu spenden. Bereits mit dem Anpfiff bei schönster Abendstim-



mung war für uns klar, was bei dieser Aktion alle Involvierten vereinte: das grosse Engagement aller Beteiligten. «Diese Zusammenarbeit wird einiges bewegen», brachte es Markus Lüthi, Präsident des FC Thun, auf den Punkt.

### Entscheidet euch!

Die spannende erste Halbzeit endete mit einem 0:1 für die Young Boys. Im Pauseninterview, das über die Stadionlautsprecher übertragen wurde, stand unser CEO Franz F. Immer dem Speaker Daniel Trachsel Rede und Antwort. Dieser zückte sogleich seine Spendekarte und bewies, dass er zu den 15 Prozent der Schweizer Bevölkerung gehört, die eine solche im Portemonnaie mit sich tragen. Franz F. Immer legte den Fans im Stadion nahe, sich zum Thema Organspende Gedanken zu machen und die Entscheidung ihren Angehörigen mitzuteilen. «Nur so wissen diese über euren Willen Bescheid, sollte die Frage einmal im Raum stehen», betonte er. Zum Schluss wagte der gebürtige Thuner eine Prognose

fürs Endresultat: ein 2:1-Sieg für den FC Thun. Seine Prognose erfüllte sich leider nicht. Der FC Thun unterlag in seinem letzten Meisterschaftsspiel der Saison 2015/16 den Bernern trotz tollem Einsatz mit 0:3.

### Sieger der Herzen

Das Engagement der Thuner abseits des Rasens blieb jedoch unübertroffen! Sie leisteten mit der gemeinsamen Aktion einen wertvollen Beitrag, um auf das Thema Organspende aufmerksam zu machen und den Menschen auf der Warteliste die bestmögliche Chance auf ein lebensrettendes Organ zu geben. Wir danken dem FC Thun, allen Fans im Stadion und dem Verein «Härzbluet für üse FC Thun» für diesen grossartigen Abend. Ihr seid unsere Sieger!

Mehr Informationen unter [www.fcthun.ch](http://www.fcthun.ch)  
[www.herzblut-fc-thun.ch](http://www.herzblut-fc-thun.ch)



Franz F. Immer, CEO von Swisstransplant, forderte die Fans auf, sich Gedanken zu machen



Vor dem Spiel konnten sich Interessierte am Stand von Swisstransplant informieren, Fragen stellen und Unsicherheiten klären

## Maradon und Fête de l'Espoir feiern zusammen das Leben

*Für die fünfte Ausgabe des Maradon\* haben sich die Verantwortlichen des Universitätsspitals Genf (HUG), die Stiftung Protransplant und Swisstransplant mit einem besonderen Partner zusammengeschlossen – der Fête de l'Espoir. Jedes Jahr kommen im Stadion Bout-du-Monde über 50 000 Personen zusammen und geniessen gemeinsam einen Tag mit Konzerten und kulturellen Darbietungen.*

Daniela Lüthi

Die Fête de l'Espoir erreicht jedes Jahr viele Menschen mit positiven Themen. Gemeinnützigen Organisationen bietet das Fest eine Plattform, um ihre Arbeit und ihre Aktivitäten vorzustellen. Dieses Jahr war zum ersten Mal auch der Maradon dabei und mit einem Stand prominent vertreten. Interessierte konnten sich zu Themen aus dem Bereich Organspende und Transplantation informieren und den Standbetreuerinnen Fragen stellen. Jedes Programmheft enthielt zudem eine Organspende-Karte.

Daniela Lüthi mit den Maskottchen des Hockeyklubs Genève-Servette



### Das Maskottchen des Hockeyklubs Genève-Servette auf Besuch

Der Maradon lebt vom Austausch der Betroffenen untereinander. Die Transplantierten schätzen es, ihre Pflegefachpersonen, Ärzte und Koordinatoren ausserhalb des Krankenhauses zu treffen und in offener, familiärer Atmosphäre einmal etwas anderes als medizinische Themen zu diskutieren. Ein Höhepunkt für die Maradon-Teilnehmer war der Besuch des Weisskopfseeadlers Sherkan, des Maskottchens des Hockeyklubs Genève-Servette. Sherkan zielt auch die Klub-eigene Organspende-Karte. Genève-Servette setzt sich seit Längerem engagiert für die Organspende ein.

Bei den fast schon hochsommerlichen Temperaturen gerieten nicht nur die Teilnehmer des Zumba-Kurses ins Schwitzen, sondern auch die Läufer auf ihrem Weg nach Carouge. Der Empfang der Maradon-Teilnehmer durch den Bürgermeister von Carouge auf dem zentralen Place du Marché war ein Zeichen enormer Wertschätzung, und die bereitgestellten Getränke brachten eine mehr als willkommene Erfrischung.



Drei Frauen vom Swisstransplant-Team

Gemeinsam haben die Teilnehmer, Besucher, Organisatoren und freiwilligen Helfer des Maradons diese gelungene Feier des Lebens mit dem Besuch zahlreichen Konzerten ausklingen lassen.

\* Der Maradon (Lauf- und Radfahrent) wurde 2012 von Mitarbeitenden aus den verschiedenen Bereichen der Transplantationsmedizin des HUG und Mitgliedern der Stiftung Protransplant ([www.protransplant.org](http://www.protransplant.org)) gegründet. Ziel des Maradon ist nicht nur das Engagement für die Organspende – man will auch aufzeigen, dass nach einer erfolgreichen Transplantation eine Rückkehr in das normale Leben inklusive sportlicher Aktivitäten möglich ist. Von der Tatsache, dass eine Organtransplantation mit einer Teilnahme an einem Marathon vergleichbar ist, leitet sich der Name Maradon ab.

## Beim Herzlauf zählt jede Runde!

*Der Verein «Zeig Herz, lauf mit!» organisierte am 29. Mai 2016 zum dritten Mal einen Sponsorenlauf zugunsten herzkranker Kinder. Eine der sogenannten «Herzlis», der Botschafterinnen und Botschafter für den Herzlauf, war dieses Jahr Carina Bürgisser, die im letzten Jahr herztransplantiert wurde (siehe Magazin Nr. 29).*

Isabelle Not

Am Sonntag, 29. Mai 2016, wird neben der Seebadi in Pfäffikon, ZH, ab 10 Uhr morgens im Kreis gerannt: Jeder Läufer hat sich Sponsoren gesucht, die pro Runde einen Betrag an den Verein «Zeig Herz, lauf mit!» spenden. Der Gesamterlös des Herzlaufs geht an das Kinderspital Zürich und kommt dann hauptsächlich Familien der dort behandelten herzkranken Kinder zugute. Denn neben den direkten Arzt- und Operationskosten, die eine Herzkrankheit verursacht und die in der Regel von der Krankenversicherung übernommen werden, kommen auf eine Familie mit einem herzkranken Kind viele zusätzliche Ausgaben zu. Müssen die Eltern ihr Kind intensiv betreuen, kann es sogar zum Erwerbsausfall oder Stellenverlust kommen. In solchen Härtefällen werden die betroffenen Familien unterstützt.

### Viele motivierte Läuferinnen und Läufer: ein «Jodlerchörli», Feuerwehrmänner...

Bei den ersten beiden Läufen in den Jahren 2012 und 2014 konnten rund 120'000 Franken gesammelt werden. Das sind viele Runden auf der nur 120 Meter langen Strecke! Daniela Hänni, Präsidentin des Vereins, erklärt: «Alle sollen eine Runde bewältigen können, auch Kinder mit leichteren Herzfehlern und Senioren.» So ist es auch keine Bedingung, die Runde rennend und im Sportdress zurückzulegen. Von Eltern mit Kinderwagen und Velofahrern über Feuerwehrleute in voller Montur mit Sauerstoffflaschen und Atemmasken bis hin zu einem «Jodlerchörli» in Tracht und mit Lackschuhen ist alles auf der Piste! Sogar Hunde dürfen mitlaufen, und der Moderator wird samt Mikrofon flugs im «Leiterwägeli» über den Kurzparcours mitgezogen. Gute Stimmung verbreiten an diesem sympathischen und perfekt organisierten Anlass nicht

nur die vielen motivierten Läuferinnen und Läufer. Ein Festzelt mit Livemusik, eine Tombola und verschiedene Verpflegungs- und Ausstellungsstände machen den Herzlauf zu einem kleinen Volksfest für die ganze Familie. Einzig Petrus erweist sich am Nachmittag als Spielverderber: Nach dem Prominentenlauf um 14 Uhr machen sintflutartige Regenfälle aus der Rasenbahn eine Schlammpest. Einige clevere Läufer ziehen ihre Turnschuhe aus und rennen barfuss weiter. Nach den Schuhen also auch gleich noch Hut ab vor so viel Engagement!

Swisstransplant hat den Herzlauf als Leadsponsor unterstützt.



Swisstransplant-CEO Franz F. Immer und «Herzli» Carina am Sponsorenapéro

# *StraLugano – laufen für die Solidarität mit der Organspende*

*Sport und Spass im Zeichen der Solidarität – unter diesem Motto engagierte sich Swisstransplant als Charitypartner am 21. und 22. Mai 2016 am Lauffevent StraLugano. Mit einem Informationsstand und mehreren Läuferteams machten Mitarbeitende und Freiwillige am Anlass in Lugano auf das Thema Organspende aufmerksam.*

Isabel Rutschmann

Das StraLugano vereint einen sportlichen 10-km-Volkslauf und einen kürzeren 5-km-Charitylauf zugunsten regionaler Verbände, die sich für Bedürftige einsetzen. Der Charitylauf am Samstagabend bot die Gelegenheit, sich zusammen mit Freunden und Familie sportlich zu betätigen. Ob Mütter und Väter mit Kinderwagen, Menschen mit Behinderung, Grosseltern mit ihren Enkeln, Kinder auf Trottinets, Hunde an der Leine oder im Rucksack – alles war mit dabei. Auch ein Swisstransplant-Team lief die Strecke über 5 Kilometer mit.

Vor dem Start versammelten sich die Läuferinnen und Läufer um die Infostände. Andreina Bocchi, lokale Koordinatorin am Ospedale Regionale di Lugano und Verantwortliche für den Infostand am StraLugano, nutzte die Gelegenheit und weckte mit Informationen rund um das Thema Organspende das Interesse von Passanten und Teilnehmern.

## **Nächstes Jahr wieder mit dabei!**

Henrik Rutschmann, Leiter Finanzen und Administration bei Swisstransplant, nahm sowohl am Charitylauf vom Sams-

tag als auch am Volkslauf vom Sonntag teil. Mit seinem Einsatz am Puls des Geschehens wollte er direkt etwas bewirken, was ihm bei seiner täglichen Büroarbeit auf der Geschäftsstelle in Bern sonst kaum möglich ist. «Es ist eindrücklich zu sehen, mit wie viel Herzblut sich hier die Menschen für unsere Anliegen im Bereich der Organspende einsetzen.» Der Lauf entlang des Seufers und durch die malerischen Gassen von Lugano bei optimalen Wetterbedin-

gungen wird ihm in bester Erinnerung bleiben. Die friedliche Stimmung unter den Läuferinnen und Läufern sowie die Anfeuerungsrufe aus dem Publikum haben ihn motiviert, im nächsten Jahr wiederzukommen. Henrik Rutschmann: «Der Charitylauf hat mir bewusst gemacht, dass es nicht selbstverständlich ist, gesund zu sein. Es ist wichtig, sich für jene einzusetzen, die dieses Privileg nicht haben.»



Luca Martinelli, Andreina Bocchi, Henrik Rutschmann

## «Organ- und Gewebespende»: Ihre Karte fürs Smartphone – NEU mit Sharing-Funktion

*Die bisher über 115 000 Downloads zeigen: Die digitale Organspende-Karte ist eine beliebte Form, um die Entscheidung zur Organspende mitzuteilen. Neu ist die digitale Karte in der Medical ID-App integriert. Die Benutzung ist einfacher geworden, und zusätzlich lässt sich der Entscheid zur Organspende auch direkt per E-Mail, WhatsApp oder SMS den Angehörigen mitteilen.*

Claudia Zbinden

Bisher konnte die digitale Organspende-Karte mit der Notruf-App «Echo112» erstellt werden. Die digitale Organspende-Karte ist neu in der Medical ID-App integriert. Wenn der Patient auf der Notfallstation eines der beteiligten Schweizer Spitäler eintrifft, wird seine Organspende-Karte auf dem Smartphone automatisch und ohne zusätzlichen Entsperrungscode angezeigt, sofern sie über die Medical ID-App ausgefüllt wurde. Bisher sind rund 40 Schweizer Spitäler mit der Emergency ID(EID)-Technologie ausgerüstet. Sie haben einen Bluetooth-Sender in der Notaufnahme installiert. Ist Bluetooth auf dem Smartphone eingeschaltet, aktiviert der Sender die Medical ID-App, sobald das Smartphone sich in der Nähe eines Senders befindet. Nur in der Notaufnahme kann ohne Passwort auf die Daten zugegriffen werden. Diese Möglichkeit lässt sich auch sperren, falls ein Anwender sie nicht nutzen möchte. Die wichtigste Neuerung betrifft jedoch die Kommunikation der persönlichen Entscheidung: Sie lässt sich direkt per E-Mail, WhatsApp, SMS den Angehörigen mitteilen. Der Wunsch, ob Organe und Gewebe gespendet werden sollen oder nicht, sollte der Familie bekannt sein und ist ein wichtiger Bestandteil des Entscheidungsprozesses.

Mehr Informationen unter  
[www.swisstransplant.org/de/medicalid](http://www.swisstransplant.org/de/medicalid)

Die klassische Spendekarte in Papierform verliert ihre Gültigkeit nicht und kann per Telefon (0800 570 234) oder über unsere Website [www.swisstransplant.ch](http://www.swisstransplant.ch) kostenlos bestellt oder online ausgefüllt und ausgedruckt werden.



### LADEN SIE IHRE PERSÖNLICHE ORGANSPENDE-KARTE VIA MEDICAL ID-APP AUF IHR SMARTPHONE!

- Hält Ihren Entscheid für oder gegen die Entnahme von Organen, Geweben und Zellen fest
- Enthält die Kontaktangaben Ihrer Angehörigen
- Ist kostenlos erhältlich

Teilen Sie Ihren Entscheid direkt per E-Mail,  
WhatsApp oder SMS Ihren Angehörigen mit.  
Es ist wichtig, darüber zu sprechen!



## «In meinem Körper schlägt das Herz eines Fremden»

*Sandro Maurutto, 32, lebt in der Nähe von Genf und wurde 2009 herztransplantiert. Er hat uns den Entwurf seines Buchs «Au plus profond de mon corps bat un étranger» vorgestellt, das Ende August 2016 bei Editions à la Carte erscheinen soll. Sandro hat sich an Swisstransplant gewandt, weil er eine Organspende-Karte in sein Buch einfügen möchte, um seine Leser für das Thema Organspende zu sensibilisieren und sie dazu zu bewegen, eine Entscheidung zu treffen. Eine originelle Idee, die uns sehr gefallen hat! Natürlich wollten wir Sandro nun auch persönlich kennenlernen.*

Patricia Schauenburg



In seinem Buch erzählt der zurückhaltende, liebenswürdige junge Mann aus seinem Leben: die Jugend, die Sorglosigkeit, die Kumpel, mit denen er um die Häuser zieht – und dann die Diagnose Herzinsuffizienz und der Versuch, trotz des Wartens auf ein Spenderherz ein normales Leben zu führen. Es ist eine stellenweise schwere, aber auch berührende Geschichte, die den langen

Weg bis zur Transplantation, aber vor allem auch das Leben seither beschreibt, und die trotz aller Komplikationen vor allem eines vermittelt: Hoffnung.

Während er sich von der Transplantation erholt, beginnt Sandro zu lesen – es ist das Einzige, was er in seinem Zustand tun kann. Gleichzeitig wird er immer wieder gefragt, wie das denn sei: seine Situation, die Transplantation, der Aufenthalt im Spital. Sandro wird sich bewusst, dass er zunächst einmal selbst verstehen muss, was alles passiert ist, bevor er diese Fragen beantworten kann, denn an manche Dinge kann er sich gar nicht erinnern. Er schreibt ein paar kleine Texte, doch bald schon entwickeln die Worte eine Sogwirkung, und das Buch schreibt sich schliesslich fast wie von selbst. Was noch fehlt, wird von seinen Eltern eingefügt: Sie schreiben über die Zeit, in der Sandro im Koma lag.

Warum aber möchte Sandro das Buch veröffentlichen? Zunächst einmal will er erzählen, was ihm passiert ist, und bei der Gelegenheit auch auf die hervorragende Arbeit der Pflegekräfte im Universitätsspital hinweisen. Gleichzeitig möchte er sich mit dem Buch nicht nur beim Pflegepersonal sowie bei seiner Familie und seinen Freunden bedanken, die ihn durch die schwere Zeit begleitet haben, sondern vor allem auch bei seinem Spender und dessen Angehörigen.

Darüber hinaus, so erzählt Sandro Maurutto, sei das Schreiben für ihn so etwas wie eine Therapie gewesen, um sich bewusst zu werden, welchen Weg er seit der Transplantation zurückgelegt hat: «Es war mir wichtig, meine Geschichte niederzuschreiben, denn so wissen meine Familie und meine zukünftigen Kinder, was ich erlebt habe.» Seit drei Jahren ist Sandro verheiratet; jetzt möchte er bald



«Das Schreiben war für mich auch eine Form der Therapie.»

eine Familie gründen. Mit seinem Buch will er auch die Bedeutung des sozialen Umfelds vor und nach der Transplantation hervorheben.

Heute ist das neue Herz ein Teil von Sandros Körper – und auch von seinem

Leben. Der junge Mann hat eine 20%-Stelle bei der Genfer Stadtverwaltung und gibt ehrenamtlich Französischkurse für Migranten an der Université ouvrière de Genève (UOG). Er lebt ein weitgehend normales Leben. Von den postoperativen Komplikationen ist ein Lungenschaden

zurückgeblieben: Sandro gerät schnell ausser Atem und ermüdet leicht, geht aber trotzdem gerne zum Sport und trainiert regelmässig auf seinem Hometrainer. Er selbst sagt: «Ich muss meine körperlichen Einschränkungen akzeptieren, aber ich LEBE!»



## Für mehr Lebensqualität in Ihrem Alltag

MediService ist die erste Schweizer Spezialapotheke und steht für eine bequeme und günstige Medikamentenlieferung per Post direkt nach Hause. Schweizer Werte wie hohe Qualität, Diskretion und Vertrauenswürdigkeit werden bei MediService von jeher gross geschrieben.

### Willkommen bei MediService



## Ihre Vorteile auf einen Blick



### Neukunden-Rabatt

Ein ganzes Jahr lang mindestens 5 % Neukunden-Rabatt für die meisten Medikamente bis CHF 1'028.– pro Packung. Je nach Krankenversicherer sind höhere und zusätzliche Rabatte möglich.



### Keine Zusatzkosten

MediService verzichtet grundsätzlich auf die Verrechnung der üblichen Medikamenten- und Bezugs-Checks.



### Kostenloser Versand

Porto und Verpackung für die Lieferung schenken wir Ihnen. Wir verrechnen keine Versandkosten.



### Bequeme Lieferung

Ihre Lieferung erhalten Sie diskret und bequem per Post in einem neutralen Paket innert zwei Arbeitstagen.



### Bequeme Abrechnung

Überlassen Sie uns den administrativen Aufwand. Wir rechnen direkt mit den meisten Krankenversicherungen ab.



### Höchste Sicherheit

Jede Bestellung durchläuft bei MediService eine mehrstufige pharmazeutische Kontrolle durch unsere Apothekerinnen und Apotheker.



### Kompetente Beratung

Unsere Apothekerinnen und Apotheker beraten Sie gerne persönlich unter der Telefonnummer 0848 40 80 40.

MediService AG, Ausserfeldweg 1, CH-4528 Zuchwil  
 Telefon 0848 40 80 40, Fax 0848 40 80 41  
 contact@mediservice.ch, www.mediservice.ch

MediService, ein Unternehmen der Galenica Gruppe



## Swisstransplant schwingt mit



Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest lockt alle drei Jahre über 200 000 Besucher an. Bei der diesjährigen Austragung in Estavayer können die Schwingfans selber gegen einen Schwinger antreten und zwar am Stand von Swisstransplant auf dem frei zugänglichen Festplatz vor der Arena – lassen Sie sich überraschen! Das Team von Swisstransplant ist vor Ort und informiert über die Organspende, gibt Antworten und klärt Unsicherheiten.

Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest Estavayer 2016  
26.– 28. August 2016

Mehr Informationen unter  
[www.swisstransplant.org/de/estavayer2016](http://www.swisstransplant.org/de/estavayer2016)

### Impressum

---

#### Herausgeberin

Swisstransplant  
Schweizerische Nationale Stiftung  
für Organspende und Transplantation  
Effingerstrasse 1  
Postfach  
CH-3011 Bern

#### Redaktion

Claudia Zbinden (Projektleitung)  
PD Dr. med. Franz F. Immer  
Dr. med. vet. Isabelle Not  
Katrín Uhlmann

#### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Viviana Abati  
Carol Campbell-Smith  
Chiara Imbimbo  
Hubert Kössler  
Daniela Lüthi  
Jean-Luc Prêtre  
Isabel Rutschmann  
Patricia Schauenburg  
Julius Weiss

#### Titelbild

Jonas Moser

#### Layout

visu'l AG, Bern

#### Korrektur / Druck

Diction AG, St. Gallen  
Stämpfli AG, Bern

#### Kontakt

T 058 123 80 12  
[magazine@swisstransplant.org](mailto:magazine@swisstransplant.org)

#### Ausgaben 2016

Nr. 31: Juli  
Nr. 32: Oktober  
Nr. 33: Dezember

#### Spendekarten

T 0800 570 234, [info@swisstransplant.org](mailto:info@swisstransplant.org)  
[swisstransplant.org](http://swisstransplant.org)

Möchten Sie das Swisstransplant  
*Magazin* lieber online anstatt  
gedruckt erhalten?  
Schicken Sie uns eine E-Mail an  
[magazine@swisstransplant.org](mailto:magazine@swisstransplant.org).